

Digitalisierung mit Maß

Die Digitalisierung hält Einzug im Kulturhaus Todtnau: Auf diversen Social-Media-Kanälen ist das Museum mittlerweile vertreten. In den Ausstellungen wird aber weiter auf direktes Erleben gesetzt, die Museumsführer seien unersetzlich.

■ Von Sarah Trinler

TODTNAU Ralf Andreas Thoma, Vorsitzender des Vereins Kulturhaus Todtnau, ist stolz darauf, dass die Digitalisierung des Museums voranschreite. Zwar würden das Bürstenmuseum und die Dauerwellen-Ausstellung in der Todtnauer Spitalstraße weit in die Vergangenheit zurückblicken, dies schließe eine moderne Weiterentwicklung jedoch nicht aus. Von Anfang an – 2020 wurde das Bürstenmuseum eröffnet und die Dauerwellen-Ausstellung modernisiert – sei die Digitalisierung ein wichtiges Thema gewesen, erklärt Thoma.

Im Bürstenmuseum – die Ausstellung hat Thoma zusammen mit Stadtchronist Benno Dörfinger konzipiert – werden die Besucher etwa auf einem großen Bildschirm per Filmanimation begrüßt und in die Geschichte eingeführt. Zu sehen ist Lorenz Wunderle, der erste Schwarzwälder Bürstenhändler. Durch solche Animationsstücke werde Geschichte lebendig, sagt Thoma, allerdings habe er auch schon die Erfahrung gemacht, dass viele Museumsbesucher gar nicht an Filmchen dieser Art interessiert seien. „Wer in ein



Neben all den digitalen Möglichkeiten ist das Erleben und Ausprobieren im Museum immer noch das Wichtigste, weiß Ralf Andreas Thoma. Hier zeigt er, wie damals Borstenbündel mittels Draht eingezogen wurden. FOTO: TRINLER

Museum geht, will ja gerade weg vom Bildschirm.“

Es brauche also ein gewisses Fingerspitzengefühl, das richtige Maß an digitalen Medien müsse gefunden werden. „Digitalisierung muss ergänzend sein“, sagt Thoma. Der Kulturhaus-Vorsitzende hat sich in den vergangenen Monaten besonders mit der Digitalisierung der Außen- darstellung des Museums beschäftigt. „Da sind wir schon sehr weit.“ Das Kulturhaus ist mittlerweile auf Sozialen Netzwerken vertreten, hat sogar einen eigenen Youtube-Kanal, auf dem etwa Friedrich Busse, Bürstenmacher seit 1955, bei der Arbeit zu sehen ist. Busse ist einer der wenigen, der noch von Hand eine Bürste fertigen kann. Museumsbesucher können ihm beim Rundgang über die Schulter schauen.

Zurück zum Youtube-Kanal: Dort gibt es auch Videos zur modernen Bürstenproduktion, wie sie heute betrieben wird. Auch gibt es Filme von Firmen zu sehen, die noch heute in Todtnau Bürsten produzieren. Denn noch immer gibt es innovative und weltweit tätige Unternehmen aus

der Bürstenindustrie in Todtnau, insgesamt spielt die Bürstenindustrie noch heute eine wichtige Rolle. Seit mehr als 250 Jahren ist die Bürstenindustrie ein wesentlicher Bestandteil des Todtnauer Wirtschaftslebens – dies war auch Antrieb, ein Bürstenmuseum zu errichten.

Wie hat eigentlich alles angefangen? Leodegar Thoma gilt als der Begründer der Todtnauer Bürstenindustrie. Im 18. Jahrhundert hat er als Geselle in der Mühle seines Vaters mitgearbeitet. Als der Jüngste in der Familie war er für die Sauberkeit zuständig. Dies war mit Lappen und Händen recht mühselig. Eines Tages bekam Leodegar Thoma eine Bürste in die Hand und stellte fest, dass die Arbeit damit viel einfacher von der Hand geht. Er baute die Bürste auseinander, experimentierte ein wenig damit und stellte schließlich seine erste Bürste her: den Mühlewisch. Später entwickelte er daraus ein Gewerbe, stieg in die Produktion ein und legte damit den Grundstein für die Todtnauer Bürstenindustrie.

Im Bürstenmuseum wird die Geschichte der Todtnauer Bürstenindustrie und die Entwicklung von der Manufaktur zur Industrie von 1770 bis heute abgebildet. Bewusst werden im Internet nur kleine

Ausschnitte davon gezeigt, „ich möchte das Museum ja nicht abbilden“, so Thoma. Vielmehr sollen die Videos zu einem Museumsbesuch anregen oder aber nach einem Besuch beim Sortieren des Erfahrenen helfen. Das Kulturhaus hat mittlerweile auch die Aufnahme in die App „MuseumStars“ geschafft, eine Lern-App, die Wissen vermittelt und Museen in der Nähe anzeigt.

Im Museum selbst übernehmen Guides die Führung – und dies soll auch in Zukunft so bleiben, betont Thoma. Die Ehrenamtlichen würden durch Authentizität punkten. Jeder hätte eine Verbindung zur Bürstenmacherei, und so würde auch jeder wieder andere Anekdoten erzählen. Dies sei überaus wertvoll und durch keine moderne Technik zu ersetzen. Thoma hofft, dass noch junge Leute nachkommen, die die Führungen übernehmen – doch er ist zuversichtlich: „Es gibt eigentlich keinen Todtnauer, der keinen Bezug hat zur Bürstenindustrie.“

Das Bürstenmuseum und die Dauerwellen-Ausstellung sind immer mittwochs und sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Infos im Internet unter www.todtnau.museum



Hiermit hat in Todtnau alles angefangen: Eine Bürste von 1760. ARCHIVFOTO: HEGE